

Missionarische Kirche

Resolution der Landessynode vom 12. Mai 2007

I. Theologische Grundlegung

1. Mission heißt Sendung: sich von Gott senden zu lassen, um an seiner Initiative zur Versöhnung der Welt teilzunehmen (2. Kor 5, 19).
2. Für das missionarische Handeln der Kirche ist und bleibt die Mission des dreieinigen Gottes, seine Zuwendung zur Welt und zu den Menschen, Voraussetzung und Grundlage: Gott, der Vater, sendet den Sohn (Lk 4, 18f. u. ö.), der Sohn sendet in der Kraft des Heiligen Geistes seine Jüngerinnen und Jünger (Joh 20, 21f).
3. Die Kirche hat Teil an Gottes eigener Mission. Sie lebt in der Welt, um das Reich Gottes in Wort und Tat zu bezeugen (Mt 28, 16-20).

II. Mission ist Zeugnis in Wort und Tat

1. Christinnen und Christen geben unaufdringlich, aber bestimmt "Rechenschaft über die Hoffnung", die in ihnen ist (1. Petr 3, 15). Mission will nicht überreden, sondern überzeugen, wovon das eigene Herz voll ist. Sie respektiert die Vielfalt menschlicher Lebens- und Glaubensgeschichten. Sie vollzieht sich in der Einheit von Hörbereitschaft, Auskunftsfähigkeit über den christlichen Glauben und glaubhaftem Handeln.
2. Deshalb gilt es, in der Kirche die Sprach- und Ausdrucksfähigkeit des christlichen Glaubens zu erlernen und zu pflegen. So werden wir fähig zur Kommunikation des Evangeliums mit Menschen, die in der Kirche ein Zuhause suchen, und mit denen, die zu bestimmten Anlässen an kirchlichen Lebensvollzügen teilnehmen.
3. Zugleich gilt es, aufmerksam auf die Ausdrucksformen des Religiösen bei anderen Menschen zu achten, bereit zu sein, sich auf fremde Lebenswelten, Sprachen und Haltungen einzulassen und dabei Impulse für den eigenen Glauben zu empfangen.
4. Mission heißt für uns:
 - vielfältig für den christlichen Glauben zu werben;
 - sensibel zu sein für unterschiedliche Frömmigkeits- sowie Bindungs- und Teilhabeweisen;
 - offen zu sein für suchende und kritisch fragende Menschen;
 - nicht auf Gleichförmigkeit, sondern auf die vielstimmige Kommunikation des Evangeliums zu setzen;
 - einzuladen, in der Nähe Gottes zu leben;
 - sich und die Welt im Horizont des biblischen Zeugnisses zu verstehen und verantwortlich zu handeln.

Die "Freiheit eines Christenmenschen" (M. Luther) ist somit Herzstück und Ziel der Mission.

Das missionarische Handeln der Kirche ist vorrangig Beziehungsarbeit. Es ereignet sich in Menschnähe an unterschiedlichen Begegnungsorten und in unterschiedlichen Lebenswelten - in den Handlungsfeldern Verkündigung, Seelsorge, Diakonie, Bildung und Kirchenmusik.

III. Mission und interreligiöser Dialog

1. Die Einsicht, dass nur Gott selbst Glauben schaffen kann, ist auch der Grund für den Respekt und die Toleranz anderen Religionen gegenüber. Die Kraft zu dieser Toleranz gewinnt der christliche Glaube aus der Überzeugung, dass

Gott, dessen Gnade und Wahrheit sich für uns in Jesus Christus endgültig erschlossen hat, auch in anderen Religionen Wege mit Menschen geht und darin auf seine Offenbarung für die gesamte Schöpfung abzielt.

2. So stellen wir uns den Herausforderungen und den Zumutungen, die sich aus unterschiedlichen Überzeugungen ergeben, ohne dass wir unsere eigene Glaubensgewissheit zurücknehmen oder die Ernsthaftigkeit anderer Haltungen in Frage stellen.
3. Wir leben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft. Der Dialog mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen ist Teil unseres alltäglichen Lebens. Für dessen friedliche Gestaltung sind ehrliche Begegnung und Verständigung entscheidende Voraussetzungen und Aufgaben. Sie wird in dem Maße gelingen, wie wir selbst in der Lage sind, darüber Auskunft zu geben, was unser "einzigster Trost" ist "im Leben und im Sterben" (Heidelberger Katechismus, Frage 1).

IV. Konkrete Initiativen für eine missionarische Kirche

Die Landessynode bekräftigt ihr Ja zur Mission. Sie dankt den Gemeinden und allen Einrichtungen in der Landeskirche für ihre Bereitschaft, missionarisch Kirche zu sein. Sie bleibt darauf angewiesen, dass die protestantischen Christinnen und Christen der Pfalz offen zu ihr stehen und ihrem Glauben in unterschiedlicher Weise Ausdruck verleihen. Beispielhaft für viele Handlungsmöglichkeiten ermutigt und bittet die Landessynode:

- die agendarischen Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen als liebevolle, qualitativ wertvolle Feiern der Gemeinde zu pflegen und daneben alternative Gottesdienstformen zu erproben;
- Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen und andere lebensbegleitende Gottesdienste einfühlsam zu gestalten;
- Bibelwochen, Hauskreisarbeit und das Angebot von Glaubenskursen zu organisieren, um das Gespräch über religiöse Fragen zu fördern;
- Frauen und Männer für den Besuchsdienst auszubilden und damit die Verbundenheit in den Gemeinden zu stärken;
- Kirchen nach Möglichkeit auch unter der Woche für Besucherinnen und Besucher zu öffnen; offene Türen sind Zeichen einer einladenden Kirche;
- regelmäßig im Wechsel regionale und landeskirchenweite Kirchentage durchzuführen, um das Profil einer einladenden Kirche öffentlich zu machen und für sie zu werben;
- die ökumenische Gemeinschaft mit den Kirchen in unserer Nachbarschaft und weltweit zu stärken und dabei neu zu lernen, wie missionarisches Handeln wirksam werden kann;
- die Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler, regionaler und landeskirchlicher Ebene zu intensivieren, um für möglichst viele Menschen als Kirche erkennbar zu sein;
- andere Räume im Gemeinwesen aufzusuchen und dort gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.